



Evangelische
DreiSeen
Gemeinde

Der im Himmel wohnt – er lacht



Foto: Petra Schmieder

Narrenpredigt von Pfarrer Ulrich Haberl

15. Februar 2026
Erlöserkirche Herrsching

Biblisches Motto

Psalm 2,2.4

frei übertragen in Reimform

Auf Erden ist dies grad' im Lauf:
Die Könige lehnen sich auf,
und Fürsten wollen sich vereinen
gegen den Herrn und gegen seinen
Messias. Doch nehmt euch in Acht!
Denn: Der im Himmel wohnt – er lacht.
Dem, was sie treiben, gilt sein Spott.
Seht, staunt und glaubt es. So ist Gott.

in der Luther-Übersetzung

Die Könige der Erde lehnen sich auf,
und die Herren halten Rat miteinander
wider den Herrn und seinen Gesalbten:
Aber der im Himmel wohnt, lachet ihrer,
und der Herr spottet ihrer.

Das Evangelium

Markus 10,35-45 – frei übertragen in Reimform
Die Luther-Übersetzung [findet man hier](#).

Des Evangeliums Worte steh'n
bei Markus heut', Kapitel 10
Ich lese euch das fromme Futter
diesmal nicht vor nach Martin Luther.
Nein, heut' wird Gottes Wort genossen
in Karnavals-Reime gegossen.
Was der Evangelist berichtet,
das hat der Narr für uns gedichtet.

Jakobus und auch der Johannes;
zwei Brüder, Söhne eines Mannes
mit Namen Zebedäus traten
zu Jesus einst. Von ihm erbaten
sie: „Meister, kannst du uns nicht schenken,
woran wir beide ständig denken?“
„Was wollt ihr denn, dass ich euch tu?“,
fragt Jesus, „Sprecht! Ich hör euch zu.“
Sie antworten: „Uns lässt nicht ruhn
ein Wunsch. Der hat mit dir zu tun.
Wenn du einst in der Herrlichkeit
als größter Herrscher weit und breit
auf dem Thron sitzt in Gottes Reich ...
Die Plätze neben dir ... Ja gleich
rechts und links neben dir die Sitze,
wenn wir die kriegen, das wäre Spitze!“
Jesus sagt ihnen ins Gesicht:
„Was ihr bittet, versteht ihr nicht.
Könnt ihr die Taufe denn ertragen,
die mir bald droht an dunklen Tagen?
Wenn man euch reicht, zum bitt'ren Schluss,
den Becher, den ich trinken muss, ...
Könnt ihr draus trinken? Was glaubt ihr?“
Sie sagen: „Ja, das können wir!“

Sagt er: „Ja, ihr werdet den schweren
Becher, den ich trinke, auch leeren.
Ihr werdet die Taufe erleben,
mit der sie mir das Ende geben.
Jedoch darüber zu entscheiden
wer oben sitzt, werd' ich vermeiden.
Wie sehr der Wunsch euch jetzt auch quält.
Dort sitzen die, die Gott auswählt.“
Als andre Jünger all dies hören
und sich an den Kollegen stören,
machen sie ihrem Ärger Luft.
Worauf Jesus sie zu sich ruft.
„Ihr wisst doch: Wer einmal Macht hat,
will immer mehr, wird niemals satt.
Wer oben sitzt, pfeift auf Moral
verteidigt seine Macht brutal
Die Herrscher prassen auf dem Rücken
der Völker, die sie unterdrücken.
So läuft in dieser Welt das Spiel
Jedoch: Das ist nicht euer Stil.
Nein, bei euch soll es anders sein.
Wer groß sein will, der werde klein.
Wer der Erste sein will von allen
dem sollte die Rolle gefallen
als Diener, der die andren stärkt.“
Zum Schluss hat Jesus noch vermerkt:
„Der Menschensohn ist nicht gekommen
und hat ganz oben Platz genommen,
wo man bedient wird. Er kam, weil
er zeigen will das Gegenteil.
In neuen Geist ist er erschienen.
Er will nicht herrschen, sondern dienen.
Er wird zuletzt sich selbst hingeben.
wird sterben, damit Viele leben.“

Die Predigt

Der Narrenkönig

An alle Jecken ein „Helau“
 Heut' gibt's wieder die Faschings-Schau
 die heißgeliebten frommen Gstanzel
 frisch zelebriert hier von der Kanzel
 vom Narrenpaffen. Welch eine Glück
 für euch! Er ist wieder zurück.
 Nach einer Pause letztes Jahr
 steh ich am Karnevalsaltar
 zum fünften Mal, mach mich oben
 zum Narr'n, damit die Jecken toben.
 Aus Erling, Fischen und aus Bachern
 kommt man und freut sich an den Lachern.
 Aus Wörthsee, Inning, und Seefeld
 den Metropolen unsrer Welt
 strömen die Massen hier zusammen.
 und lassen sich vom Narr'n entflammen
 Er ist eine Faschingsikone.
 Er trägt mit Stolz wie eine Krone,
 die blaue Kappe auf dem Haupt.
 Damit es jeder sieht und glaubt:
 Der Narr, den ihr hier vorn erspäht,
 er ist die Faschingsmajestät.
 In seiner rechten Hand, da schleppt er
 mit sich herum das Narrenzepter,
 Die Klugen von euch merken schon.
 Gern sprech' ich in dritter Person
 von mir, im „Plural majestatis“.
 Das ist Latein. Doch sag' ich gratis
 den bildungsfern Sozialisierten,
 die den Gedanken nicht kapierten:
 Ich nutze für mich die Mehrzahl,
 weil ich als einziger nun mal
 in unserem Drei-Seen-Land
 als Narr'nkönig werd anerkannt.
 Gnädig grüß ich euch von hier oben.
 Ihr könnt mir huldigen, mich loben.
 Wie schön, dass ihr mir applaudiert!
 Ihr habt mich so inthronisiert
 zum fünften Mal als Narrenkönig!
 Tja, das ist gar nicht mal so wenig!

Manch andere, hör ich, bewerben
 sich, um sich selber zu beerben,
 am Ammersee bei einer Wahl
 gerade erst zum vierten Mal.

Faschingszoll für Katholiken

Man munkelt, sogar Katholiken
 die sonst vollkommen papsttreu ticken,
 ließen sich heut beim Narren blicken,
 um sich hier heimlich zu erquicken.
 Die bitte ich, mal aufzusteh'n!
 Hey Kathos, lasst euch doch mal seh'n!
 Ihr dürft hier sein! Ist das nicht toll?
 Jedoch erheb' ich Faschingszoll
 für den Export von frischen Scherzen
 in eure altgläubigen Herzen.
 Fährt euch ein Schreck jetzt in die Glieder
 dann setzt euch einfach wieder nieder
 ihr Allerhöchstverehrtesten
 auf euren Allerwertesten.
 Dass ihr mir zuhör'n dürft, ist Gnade.
 Da sollte euch kein Schein zu schade
 sein, um dem Narr'n zu danken
 und seine Kassen aufzutanken.
 Wenn ihr am Schluss nach Hause geht,
 dann wisst ihr ja: Am Ausgang steht
 ein Kästchen. Es wär' schön, man steckte
 dort Kohle rein für die Kollekte.
 Für Katholiken, die zum Lachen
 hier sind, setz ich den siebenfachen
 Tarif fest per Narrendekret.
 Und, damit ihr mich recht versteht:
 Die lieben Katholiken dürfen
 nachher sogar noch Kaffee schlürfen
 beim Kirch'kaffee im großen Saal.
 Vorausgesetzt: „Zahlungsmoral“!
 Ich sag' es deutlich, wenn auch leise:
 Auch dort zum siebenfachen Preise.

Herrsching wird protestantisch

Tja, meinem Freund, dem Dekan Rapp
 geh'n wohl ein paar Gläubige ab

heut' in dem schönen Gotteshaus
dort drüben in St. Nikolaus.

Sein Tempel dort, sieht man es recht
gefällt mir gar nicht mal so schlecht.

St. Nikolaus ist deutlich größer
als unsre schnucklige Erlöser-
kirche. Auch würde mich sehr reizen:
Die Hütte ist gut zu beheizen.

Der Narr ist groß, die Kirche klein
und kalt. So kann das doch nicht sein!

Ne bumperlwarme richtig große
Kirche, das wär' mal 'ne Chose.

Felsenfest ist drum mein Entschluss,
dass ich den Schuppen haben muss.

Für Auftritte mit Narren-Witzen
muss ich St. Nikolaus besitzen.

Ich werd' es mit dem Riesenhaufen
von Zolleinnahmen einfach kaufen.

Mit mir als Pfaffen, alter Falter,
beginnt dort ein gold'nes Zeitalter.

Ist das nicht toll, total gigantisch!
Herrsching wird endlich protestantisch.

Zur Warnung! – Sollte es so laufen:
Ihr Kathos woll't gar nicht verkaufen ...

Dann kann ich den Einsatz von fiesen
Methoden nicht gänzlich ausschließen.

Ich könnte die Konfis aufhetzen,
die dann Sankt Nikolaus besetzen.

Ja, ihr hört recht: Tatsächlich droht,
ein Übernahme-Angebot,

das Dekan Rapp, der gute Mann
auf keinen Fall ablehnen kann.

Nur eine Parodie

Ja, es klingt etwas mafiös.

Aber ich meine es nicht bös.

Ihr habt's bemerkt? Ich zeichne nur
als Narr eine Karikatur.

Der Spott zielt nicht auf unsre schöne
und freundschaftliche Ökumene.

Als Narr kopiere ich hier plump
den Stil von diesem Donald Trump.

Der kommt sich auch wie'n König vor,
nur mit ganz anderem Humor.

Ich persifliere das Gehabe,
mit dem der selbstverliebte Knabe

täglich die Welt in Atem hält
und vor neue Abgründe stellt.

Der kleine König Ferdinand

Bevor wir uns den Typen geben:
Was Heiteres aus meinem Leben:
Denn grad' fällt mir mein Jüngster ein.
Heut' ist er groß, einst war er klein,
ein Bürschlein voller Fantasie,
kruder Ideen und Esprit.

Als wir ihn fragten: „Sag mal, Kleiner,
was willst du später denn für einer
mal werden. Was ist der Beruf
für den der liebe Gott dich schuf?“ ...

Ja – ich erinnere mich noch –,
da baut sich der Drei-Käse-Hoch
just vor den Eltern auf mit Lust,
und sagt mit stolzgeschwellter Brust:

„Ich werde mal der Chef der Welt,
Ich weiß nicht, ob euch das gefällt
oder auch nicht. Es ist egal.

Denn, wenn ich groß bin erst einmal,
dann wird der Ferdinand für immer
in der Familie zum Bestimmen.

Und das nicht nur bei uns zuhaus'!
Ich will nämlich ganz hoch hinaus.

Bin ich auch jetzt noch ziemlich klein,
später werd' ich der Welt-Boss sein.

Dann werden sämtliche Instanzen
nur noch nach meiner Pfeife tanzen.“

„Oho, das ist ja allerhand,
du wirst der ‚König Ferdinand!‘“,
so sagte ich glücksend und prustend
und bald darauf auch etwas hustend,
weil ich beim Kichern an der Spucke
mich leicht bisweilen mal verschlucke.

Der infantile Größenwahn
bei Kleinkindern kommt meist gut an.

Fast allen Eltern gut bekannt,
gilt er als irgendwie charmant.

Ich glaube fast, der kleine Racker
wusste das, schmiss sich drum wacker
als Schauspieler in die famose
theatralische Herrscherpose.

Die beste Ehefrau von allen
fand an dem Schauspiel auch Gefallen.

Sie wuschelte sein Haar ein wenig
und sprach „Lang lebe unser König!“

Trio infernale

Denk ich zurück, find' ich es putzig.
Zugleich: Ziemlich erschrocken stutz ich
und denk an manchen alten Knacker,
der heutzutag' als großer Macker
auftritt, und – Gott sei es geklagt –
durch Größenwahn uns alle plagt.

Ein Größenwahn, ganz ohne Charme
und leider überhaupt nicht harm-
los, wie bei Kindern oder Jecken,
wenn die in Königskleidern stecken.

Drei ziemlich schaurige Gestalten,
die sich selbst für die Größten halten,
teilen die Welt zurzeit in Sphären,
die sich ihrem autoritären
Machtanspruch ängstlich beugen sollen,
mit dem sie alles überrollen.

Ich mein' dieses katastrophale
leicht greise Trio infernale:

In China, Russland und den Staaten
regieren die Gerontokraten,

Trump (79)

Der Ami, seinen Namen spare
ich mir, ist 79 Jahre.

Der könnte doch im Lehnstuhl liegen
und seine Enkel sachte wiegen,
von mir aus auch Kreuzfahrten machen,
halt irgendwelche Opa-Sachen,
besessen sein als Blutdruckmesser ...
Das wäre für die Welt doch besser
als, dass ein egomaner Alter
hochgejazzt wird zum Weltgestalter.

Doch leider: Auch sein Alter schreckt
den Mann nicht ab von dem Projekt:

Die USA baut er ganz stur
um in Richtung von Diktatur.
Vielfalt kann er ganz schlecht ertragen.
Nur „Weiß“ hat jetzt wieder das Sagen.
,Amerika wird wieder groß‘,
meint er, wenn man nur endlich bloß
die Linken und die Immigranten
rausschmeißt. Er schickt die sogenannten
„Grenzschützer“. Aber die entpuppen
sich als brutale Schlägertruppen.

Was mich als Paffen so entsetzt:
Der MAGA-Wahn ist gut vernetzt
mit evangelikalen Christen.
Die krabbeln dort aus ihren Kisten
und feiern diesen Egomanen.
Sie segnen ihn und sprechen „Amen“.

Wie können, frag ich fassungslos,
denn Christinnen und Christen bloß
diesen Charakter so verehren.
ihn fast zum Heilsbringer erklären?

Xi (72)

72 ist der Chinese,
wie ich bei ChatGPT lese,
der Xi Jinping.
Sein großes Ding
ist die KI-basierte, volle,
totale Sozial-Kontrolle.

Anderthalb-Milliarden Chinesen
was die tun, denken oder lesen,
das wird erfasst und wird erschnüffelt.
Und wer nicht passt, der wird gerüffelt
wird isoliert, zurechtgebogen
ideologisch umerzogen,
wird ohne Prozess inhaftiert
im Lager, bis er es kapiert.
oder am Ende dort krepiert.

Chinesen gibt es ziemlich viele
Herr Ji jedoch steckt seine Ziele
viel weiter. Wirtschaftliche Power
soll Schritt für Schritt und dann auf Dauer,
ihn zu so großem Einfluss führen
als würde er die Welt regieren.

Putin (73)

Mit seinen 73 Lenzen
kann Putin dagegen nicht glänzen
durch ökonomisches Gewicht.
Darum verlässt er sich ganz schlicht
auf Militär, Soldatenhorden,
auf Kriegsverbrechen und aufs Morden.

Die Sowjetunion implodierte
so neunzehn-neunzig. Und das führte
bei Putin zu ganz großem Frust.
Phantomschmerzen nach Macht-Verlust.

Für seine Großmachtphantasien
lässt er sein Heer in Kriege ziehen,

lässt es mit Drohnen und Raketen
das Völkerrecht mit Füßen treten.
Erschütternd ist, hört man die Zahlen
von Menschen die dem imperialen
Größenwahn schon zum Opfer fielen,
Ukrainer, Russen. Menschen spielen
in Putins Großmachtphantasie
keinerlei Rolle. Empathie
und Mitmenschlichkeit fehlen halt
wenn einer nur setzt auf Gewalt.
Wobei: Der Herr ist recht sensibel!
Humor nimmt er gewaltig übel,
wenn einer ihn zum Ziel mal macht
für Spott und über ihn laut lacht.

Alexej Nawalny

Nawalny trieb das auf die Spitze,
hat provoziert mit frechem Witze,
macht damit allen Leuten klar,
was für kümmerlicher Zar
das Land regiert, ein Kleptokrat,
der nur sich selbst im Sinne hat.
Ich brächte euch hier gerne näher
diesen famosen Europäer.
Für Mut, Fantasie, Widerstand
wird er verehrt, ist er bekannt.
Hat sich vor Putin nie gebeugt.
Er war tief davon überzeugt,
dass man autoritäre Macht
bekämpft, indem man sie verlacht.
Nawalny hat dafür zuletzt
sogar sein Leben eingesetzt.
Nach diesem Mord glaubt Putin glatt,
dass er jetzt endlich Ruhe hat
vor Narren, die ihn schrecklich nerven,
weil sie ihn öffentlich bewerfen
mit Spott als kleinen Geist, der halt
nichts kennt als nur Angst und Gewalt.

Die Story vom Menschensohn

Man kennt das aus der Bibel schon:
Die Story von dem Menschen-Sohn,
der von Liebe und Freiheit predigt.
Sie meinten ja, er wär' erledigt
und ausgemerzt am Kreuz, das steht
auf Golgatha. Jedoch es geht
die Story weiter. Manche seh'n
den Menschen-Sohn bald aufersteh'n

im Sonnenglanz am Ostermorgen.
Drum, Dunkelmänner: Macht euch Sorgen!
Ihr mögt euch sicher fühlen ..., bloß
Ihr werdet niemals wieder los
den Geist, der von der Macht des Bösen
und von der Angst uns wird erlösen,
der uns zum freien Menschen macht,
der weinen kann und trotzdem lacht.

Rosenmontag in Düsseldorf

Bei Putin bleibt's gleich wie zuvor.
Er fürchtet nichts so wie Humor.
In Düsseldorf trinkt man gerne Alt
und feiert Fasching, dass es knallt.
Die Narren dort sind recht frech drauf.
Das stößt Herrn Putin mächtig auf.
Speziell die Rosenmontags-Wagen
liegen ihm mächtig schwer im Magen.
Man zeigt dort beim Narr'ndefilee
Karrikatur'n aus Pappmaschee.
Putin mit Händen voller Blut.
Das trifft ihn doch im Grund ganz gut.
Ein andermal sah man beim Feiern
drei alte Herr'n mit riesen Eiern
breitbeinig auf dem Faschingswagen.
Jedoch – Wie soll ich das jetzt sagen? –
davor sah man, ganz ohne Schutz,
den putzig-kleinen Schniedelwutz.
Jaques Tilly heißt der gute Mann
der das so frech gestalten kann,
dass die Jecken begeistert tosen
wie sonst nur bei den Toten Hosen.
Was Tilly macht, ist großes Kino.
Am Rhein liebt man ihn wie Campino.
Ich gönn dem Mann 'ne hohe Gage.
Jedoch den Putin bringt's in Rage.
Humor versetzt ihn voll in Stress.
Jetzt macht er Tilly den Prozess.
In Moskau wird - man glaubt's fast nicht –
verhandelt vor einem Gericht
im alten Stil des KGB
gegen Humor und Pappmaschee.
Zurzeit, erklärt Jaques Tilly weise,
plane er keine Russland-Reise.
Für Majestätsbeleidigung
gäb's dort wohl kaum Verteidigung.

Mensch Leute, über solche Sachen
muss man doch wirklich wiehernd lachen.

„Der in Himmel wohnt, er lacht“

Als Pfaffe will ich mich nicht scheuen
hier noch was Frommes einzustreuen.

Humor hat, glaub' ich nämlich, schon
auch religiöse Dimension.

Glaubst du das nicht,
zeig ich dir schlicht

‘nen Fund aus der Heiligen Schrift
der Gott und das Lachen betrifft.

Hört zu, ich bin jetzt mal so frei
und zitiere aus Psalm 2.

Nicht wie gewohnt im Luther-Sound
sondern gereimt und gut gelaunt.

„Auf Erden ist dies grad' im Lauf:
Die Könige lehnen sich auf,
und Fürsten wollen sich vereinen
gegen den Herrn und gegen seinen
Messias. Doch nehmt euch in Acht!
Denn: Der im Himmel wohnt – er lacht.
Dem, was sie treiben, gilt sein Spott.
Seht, staunt und glaubt es. So ist Gott.“

So weit das Wort aus Psalm 2
im Reim verdolmetscht – etwas frei.

Für meine Predigt ist dies Motto
so etwas wie die Sechs im Lotto.

Denn jetzt ist endgültig geklärt:
Wer meint, Gott lacht nicht, liegt verkehrt.

Ohne Humor sind andere Götter
vielleicht. Der unsre ist ein Spötter.

Und sein Humor ist klug und tief,
und er ist ziemlich subversiv.

Er lacht nämlich nicht um die unten
noch weiter in den Dreck zu tunken.

Er lacht und überzieht mit Witzen,
die meinen, sie könnten besitzen

totale Macht in voller Gänze.

Denen setzt er mit Spott die Grenze.

Drum kann ich feierlich verkünden:
Aus hochtheologischen Gründen

ist, was umstritten war zuvor,
jetzt endlich klar: Gott hat Humor.

Derblecken

Weshalb ich halt recht sicher bin.
Es ist auch in des Höchsten Sinn

dass wir überall hier in Bayern
den Fasching hingebungsvoll feiern,
dass wir die Oberen gern necken,
und Freude haben am Derblecken.
Wenn wir sie aussetzen den Scherzen
wenn sie dann lachen, auch mit Schmerzen,
dann lernen sie – und das ist gut –
Bescheidenheit und auch Demut.

Veitshöchheim

Ist ein Politiker mehr spröder
oder so taff wie Markus Söder

oder – im Stil mehr femininer –
wie etwa Schulzens Katharina

Es geht die Politiker*in
auf jeden Fall zum Fasching hin.

Sie müssen mehrmals oft im Laufe
des Jahrs durch die Faschingstaufe.

Zunächst einmal auf jeden Fall
beim Veitshöchheimer Karneval

Dort steh'n in voll besetzter Hütte
fränkische Narren in der Bütte

und zieh'n – bisweilen ziemlich schlau –
die Mächtigen durch den Kakao.

Manch Kracher wird noch von Waltraud
und vom Mariechen rausgehaut.

Die in der ersten Reihe sitzen,
und dort in Faschingsmasken schwitzen,
müssen das Schauspiel stumm ertragen,
auch wenn's weh tat, sich nicht beklagen,
und sich zuletzt herzlich bedanken
für Spott und Schabernack aus Franken.

Nockherberg

Ein bisschen später, weiter südlich
macht man sich's bei Starkbier gemütlich.

Auch dort sitzt Bayerns Imperator
in erster Reihe beim Salvator.

Das Beste, was das Land kann bieten,
die Crème de la Crème der Eliten

sammelt sich im Paulaner-Keller
Voll Bammel schlagen Herzen schneller.

Man hält die Maß, hofft, dass der Spaß
einem nicht reingeht gar zu nass.

Und reißt es dich auch fast vom Hocker,
am Nockherberg musst du dir locker
ganz schnell ein bisschen Luft zufächeln
und dann trotz aller Schmerzen lächeln.

Der Promi weiß doch ganz genau:
Sein Minenspiel sieht im TV
ganz Bayern live in Großaufnahme.
Da wäre es keine Reklame,
ist die Visage eingeschnappt,
wird säuerlich der Blick ertappt.

Ein Hoch auf die Satire

Ich glaube, diese Faschingskur
ist gegen Drift zur Diktatur
ein hochwirksames Gegengift.
Ja, unser Staats-Schifflein, das schifft
zurzeit durch stürmische Gewässer.
Ich glaube fest, es schifft sich besser
wenn das Personal auf der Brücke
damit es nicht zu weit entrücke
sich für alternativlos hält,
jährlich in 'nen Kakaotopf fällt,
und dort mit Scherzen und Elogen
wird fachmännisch hindurchgezogen.
Satire ist im Fleisch der Macht
der Stachel, der darüber wacht,
dass niemand unangreifbar ist
und jegliche Demut vergisst.
Das Lachen macht die Großen klein.
Und das ist gut. So muss es sein.
Was haben wir in Bayern nur
für ein Glück! Bei uns ist's Kultur
die Oberen santt zu verspotten
für ihre Fehler und Marotten.
Kritiker werden nicht erschossen,
sondern Satire wird genossen
als Kunstform. Sie ist für das Land
absolut systemrelevant.
Ich bin gewiss, Demokratie
würde verkümmern ohne sie.
Es ist von allgemeinem Nutzen
den Größenwahn jährlich zu stutzen.
Und es macht außerdem noch Freude.
Auch dort im himmlischen Gebäude
hört man vom höchsten Weltenwächter
bisweilen schallendes Gelächter.
Mal klingt's wohl liebevoll, mal zornig.
Oft ist's auf Erden auch sehr dornig.
In jedem Fall treibt unser Gott
mit uns Menschlein gern seinen Spott.

Ich glaube ja, es wär' der Hit,
wir lachen mit ihm herzlich mit.

Amen und Helau

Gewöhnlich schließt den Predigtrahmen
das laute, gemeinsamen Amen.
Statt Amen rufen wir – Genau! –
zum Schluss heute kräftig ...

Coda

Die Narretei kam grad zum Schluss.
Ich hoffe, sie war ein Genuss
und nicht ermüdend. Falls der Christ
neben dir eingeschlafen ist
in mollig warmen Decken,
dann kannst du ihn jetzt wecken.
Ich schäme mich jetzt fast ein wenig
für den Auftritt als Narrenkönig,
für Sprüche mit der große Klappe.
Drum setze die blaue Kappe,
das Zeichen meiner Königswürde,
jetzt ab. Sie ist auch eine Bürde,
ein Anspruch und auch eine Last
die zu mir letztlich gar nicht passt.
Und den König vom Ammersee
den echten, gibt's, wenn ich recht seh',
doch eh schon. Seine Eminenz
regiert mit größter Kompetenz.
Wollt ihr diesen König mal seh'n,
dann müsst ihr nicht zur Kirche geh'n.
Und auch im Rathaus wohnt er nicht.
Demokratie ist eher schlicht.
In Herrsching gibt's auf jeden Fall
'nen König nur beim Volleyball.
Denn dort, so hört man, läufts's nicht ohne
den König als Stimmungskanone.
Beim geilsten Club der Welt – mal ehrlich –
ist er zum Glück auch nicht gefährlich.
Ich lege meine „Krone“ nieder.
Kein König mehr! Nein, ich werd' wieder
ganz bieder was ich war zuvor:
einfach ein schlichter Dorfpastor.

Das Lied zur Predigt

1

Gelobt sei Gott im höchsten Thron
 samt seinem eingeborenen Sohn,
und Gott der Geist, der in uns wohnt.
 Halleluja, Halleluja, Halleluja.

2

Ältere Herr'n schwingen sich auf
 wollen bestimmen, welchen Lauf
unsre Welt nimmt. Wann hört das auf?
Wann hört das auf, wann hört das auf, wann hört das auf?

3

Sie suhlen sich in ihrer Macht.
Auf ewgen Ruhm sind sie bedacht.
Doch Gott der Herr, im Himmel lacht.
Gott aber lacht, Gott aber lacht, Gott aber lacht.

4

Wie groß die Macht auch immer sei
 von Potentaten. Einerlei!
Gott schenkt uns Mut, er macht uns frei.
Gott macht uns frei, Gott macht uns frei, Gott macht und frei.

6

Gelobt sei Gott, im höchsten Thron
 heute mal in närrischem Ton
Hört ihr den Ruf der Narren schon?
Ruft laut: „Helau“, ruft lauf „Helau“, ruft laut „Helau“

Text:

*Michael Weiße 1531 und Ulrich Haberl 2011 (1)
Ulrich Haberl 2026 (2-5)*

*auf Grundlage des Osterlieds „Gelobt sei Gott im Höchsten Thron“
Evangelisches Gesangbuch, Nr. 103*